

ter Kohortensterbetafeln. Dazu betrachten sie nicht die Sterbefälle in der gesamten Republik, sondern begleiten einen Geburtsjahrgang über die Zeit hinweg, schauen also, wer aus einer Generation nach einigen Jahren noch lebt. Daraus lassen sich langfristige Sterblichkeitstrends ableiten.

Lebenserwartung unter Berücksichtigung der möglichen künftigen Entwicklung der Sterblichkeit

GEBURTS- JAHRGANG	FRAUEN	MÄNNER
1900	52,3	46,3
1920	64,7	57,5
1930	72	64,1
1950	79,2	72,1
1960	82,5	76,1
1970	85,3	79,7
1980	87,6	82,7
1990	89,4	85,2
2000	90,9	87,2
2010	92,1	88,8
2017	92,9	89,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Kohortensterbetafeln für Deutschland – Ergebnisse aus den Modellrechnungen für Sterbetafeln nach Geburtsjahrgang; Trendvariante 2 (kurzfristiger Sterblichkeitstrend seit 1971 über den gesamten Vorausschätzungszeitraum hinweg)

Die Alten werden immer älter

Das methodische Defizit lässt sich also beseitigen. Doch für die eigene Lebensplanung ist weniger die statistische Lebenserwartung relevant als die Frage, wie sich das Sterben und das Überleben auf die Altersgruppen verteilt. Dabei treten weitere interessante Fakten zutage. Geht der Trend zum längeren Leben nämlich so weiter wie bisher, dann dürften unter den 2017 Geborenen 97 Prozent der Mädchen und 95 Prozent der Jungen mindestens 65 Jahre alt werden. Sogar das Alter von 90 Jahren würden rund 73 Prozent der Frauen erleben sowie 62 Prozent der Männer.

Zu den Problemen der Statistik tritt noch hinzu, dass uns die Intuition oder auch unsere sprachliche Ungenauigkeit bei all diesen Zahlen immer wieder einen Streich spielt: Bis zu einem bestimmten Alter zu überleben, die Sterbewahrscheinlichkeit und die mittlere Lebenserwartung sind drei völlig verschiedene Dinge. So wird jemand, der schon 50 ist, schon aus rein mathematischen Gründen eher 80 Jahre alt als ein 35-Jähriger. Schließlich kann er nicht mehr vor Erreichen des 50. Geburtstags sterben. Damit erreicht er dann auch durchschnittlich ein höheres Lebensalter als ein Jüngerer. Diese Erkenntnis ist für die Altersvorsorge essenziell: Wer alt wird, wird älter. Auch das lässt sich noch einmal gut mit Zahlen zeigen, nämlich anhand der sogenannten fernerer Lebenser-

wartung. Sie zeigt, wie lang Sie statistisch nach heutigen Maßstäben noch zu leben haben, wenn Sie bereits ein bestimmtes Alter erreicht haben.

Diese Erkenntnis sollten Sie sich vor Augen halten, wenn Sie Ihre Altersvorsorge planen: Je älter Sie sind, desto größer sind Ihre Chancen, richtig alt zu werden.

Wenn Sie heute dieses Alter erreicht haben, leben Sie im Durchschnitt noch so viele weitere Jahre ...

	ALS FRAU	ALS MANN
20 Jahre	63,61	58,79
40 Jahre	43,93	39,42
60 Jahre	25,32	21,62
65 Jahre	21,03	17,81
80 Jahre	9,43	7,91

→ **TIPP Lebenserwartung berechnen**

Wenn Sie Ihre aktuelle statistische Lebenserwartung erfahren wollen, finden Sie im Internet verschiedene Rechner, in die Sie Ihre Daten eingeben können und dann einen Lebenserwartungswert erhalten. Aber denken Sie dran: Es ist letztlich nur Statistik. Über Ihr individuelles Schicksal weiß weder diese Datenbank noch sonst jemand Bescheid.



So entwickeln Sie Ihre Vorsorgestrategie

Nun geht es ans Eingemachte. Nachdem Sie besser einschätzen können, wie lang Sie leben könnten, sollten Sie ermitteln, wie viel Geld Sie voraussichtlich brauchen für die Zeit, in der Sie nicht mehr arbeiten wollen oder können. In diesem Kapitel erfahren Sie außerdem,

- wie viel Geld Sie heute zurücklegen sollten, um später genug zum Leben zu haben,
- warum die Zeit die wichtigste Renditequelle ist,
- wieso es auch zur Altersvorsorge gehört, sein Leben und seine Arbeitskraft *vor* dem Renteneintritt abzusichern.

Kardinalfrage 1: Wie viel Geld brauche ich im Alter?

Die erste Frage, die den meisten zum Leben im Alter einfällt, ist zugleich die schwierigste: Denn wer kann heute schon sagen, wie viel er später einmal für ein auskömmliches Leben braucht. Die Wahrheit ist: Es kommt immer drauf an. Das mag unbefriedigend sein, ist aber ehrlich. Denn der tatsächliche Finanzbedarf im Alter hängt von so vielen Faktoren

ab, dass ernsthaft niemand beantworten kann, wie viel Geld Sie einmal brauchen werden – vermutlich nicht einmal Sie selbst.

Das wirkt sich auf den Finanzbedarf aus:

- Wie lange werde ich leben?
- Wie lange kann und will ich arbeiten?
- Wie lange bleibe ich gesund?

- Werde ich im Alter fremde Hilfe brauchen?
- Wie entwickeln sich die Lebenshaltungskosten?
- Wie viel Geld brauche ich für ein gutes Leben?

Sie merken schon: Es geht nicht nur ums Geld. Vieles hängt auch von Ihrer Lebensgestaltung ab, manches von Ihrem Umfeld, genauso viel allerdings von Ihrer Gesundheit. Sie haben es also gar nicht allein in der Hand zu entscheiden, wie viel Geld Sie im Alter brauchen.

Unterm Strich dürften Sie sorgenfrei leben können, wenn Sie rund 70 bis 80 Prozent

Ihres letzten Nettoeinkommens zur Verfügung haben. Um das zu schätzen, sollten Sie unbedingt einen Faktor berücksichtigen: die Geldentwertung. Wenn Sie davon ausgehen, dass die Preise jedes Jahr im Schnitt um 2 Prozent steigen, dann muss sich Ihr Einkommen innerhalb von 34 Jahren verdoppeln, um mitzuhalten. Wenn Sie das alles beachten, können Sie mit der Planung Ihrer Altersvorsorge beginnen.

→ **TIPP** Faustregeln helfen

Um Ihren Finanzbedarf für einen komfortablen Ruhestand einschätzen zu können, wenden Sie am besten drei Faustregeln an.

1. Was Sie im Alter brauchen werden, um den Lebensstandard ohne wahrnehmbare Einschränkungen zu erhalten, hängt stark von dem ab, was Sie zuvor verdient haben. Denn wahrscheinlich haben Sie anspruchsvollere Hobbys und teurere Konsumgewohnheiten, wenn Sie ein hohes Einkommen hatten, als wenn Sie immer knapp bei Kasse waren.
2. Sie brauchen im Ruhestand nicht mehr ganz so viel Geld wie vorher, weil einige Kosten wegfallen, zum Beispiel für Versicherungen, und weil Ihre Steuerlast aufgrund Ihres geringeren Einkommens vermutlich etwas sinkt.
3. Das Leben ist teurer, als Sie denken.

